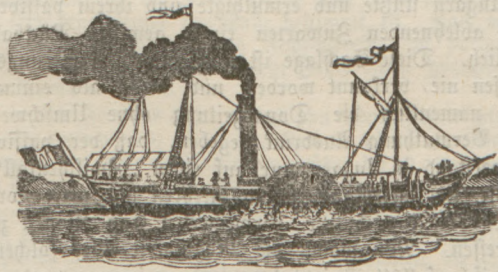


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup> 212.

Donnerstag, den 11. September.



1862.

32ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschiffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postämtern pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spalzreihe 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:  
In Berlin: A. Ketemeyer's Centr.-Ztg.-u. Annonc.-Bür.  
In Breslau: Louis Stangen.  
In Leipzig: Heinrich Hübler und C. Jäger.  
In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haafenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

Berlin, den 11. September, 12 Uhr 30 Min.  
Angekommen in Danzig 2 U. 25 M. Nachm.

Im Abgeordnetenhaus begann heute die Militair-Debatte. Sämmtliche Minister waren anwesend. Der Finanzminister verlas eine schriftliche Erklärung. Nach der früher klar dargelegten Nothwendigkeit durchgreifender Reform und nach den Erfahrungen der letzten Mobilmachungen und politischen Verhältnisse, sagte derselbe, ist eine dauernde Erhöhung der Wehrgeldkraft nöthig. Die Vorlage von 1860 habe im Wesentlichen eine allgemeine Anerkennung gefunden. Der Finanzminister recapitulirte darauf die Verhandlungen und Beschlüsse von 1860 und 1861. Bei unbefangener Erwägung der Erklärung Patow's vom 4. Juni 1861 werde zugegeben werden müssen, daß es die Absicht gewesen, vorübergehend Provisorisches zu veranlassen. Ähnliches beweise die Bewilligung des 25procentigen Zuschlages bis Mitte des Jahres. Ebenso die Erwägungsgründe der Genehmigung der Mehreinnahme aus der Grundsteuer. Die Staatsregierung habe also in gutem Glauben gehandelt, durch Erhaltung des Bestehenden die Pflicht gegen das Land zu erfüllen. Der Landtag hat bisher keinen Widerspruch erhoben. In voriger Session hat die Regierung die bezügliche Vorlage eingebracht, in dieser nur aus Rücksicht auf Kürze der Session unterlassen; auch hiergegen habe der Landtag nicht widersprochen. Durch die Bewilligung für 1861 werde den künftigen Beschlüssen über Wehrrückstellungen nicht präjudicirt. Gegen die Bewilligung im Extra-Ordinarium habe die Regierung Nichts, finanziell seien durch die Einnahmesteigerung und Ersparnisse Mittel vorhanden. Weitere Ermäßigungen für 1862 sind unmöglich; da schon jetzt nur zwei Jahrgänge bei den Fahnen. Ein Zuschuß aus dem Staatschatze für das laufende Jahr ist nicht erforderlich. Ueberhaupt seien die Einnahme-Vorschläge seit fünf Jahren stets um durchschnittlich 4 Millionen übertrieben. Zu Veranschlagungen für 1862 bedürfe die Regierung der nachträglichen Genehmigung; sie hoffe darauf, wegen der Unvermeidlichkeit der Ausgaben und wegen des guten Glaubens. Daß die Gesetzesvorlage erst wenige Monate später eingebracht, könne nicht Beschlüsse rechtfertigen, welche die Finanzverwaltung in Unordnung bringen und die Regierung dem Auslande gegenüber bloßstellen würde. Durch die Annahme der Commissions-Anträge wird das Zustandekommen des Budgets unmöglich gemacht. Die Regierung erkenne ausdrücklich das Ausgabe-Bewilligungs-Recht an, sei sich aber bewußt, nicht anders handeln zu können und das Bestreben der Erleichterung einer Lösung gezeigt zu haben; sie überlasse der Landesvertretung die Verantwortlichkeit für die Folgen. Große Sensation. Ueber fünfzig Redner werden eingeschrieben.

Sybel protestirt unter allgemeinem Beifalle gegen die letzten Worte der Regierungs-Erklärung.

Weimar, Mittwoch 10. Sept.

In der heutigen Sitzung des volkswirtschaftlichen Congresses wurde der Antrag Kolb's auf Verwandlung der stehenden Heere in Volkshere angenommen, dagegen der Gegenantrag Lette's auf Verweisung an die Deputation abgelehnt. In die neue ständische Deputation wurden gewählt Braun, Lette, Schulze, Jaucher, Wirth, Böhmert.

In der heutigen Sitzung des volkswirtschaftlichen Congresses lud Garnier-Pages im Namen des internationalen Congresses den volkswirtschaftlichen Congress nach Brüssel ein. Derselbe sprach unter Beifall der Versammlung gegen die stehende Heere, gegen den Krieg und für Verbrüderung der Völker durch friedlichen und wissenschaftlichen Wett-eifer; es wurde ihm der Dank des Congresses votirt. Ein Antrag, der sich gegen den mecklenburgischen Grenz Zoll erklärt, wurde angenommen.

Kopenhagen, 9. September.

„Faerdelandet“ theilt mit, daß dem Bernhem nach, die Königin Victoria beim Prinzen Christian von Dänemark offiziell um die Hand der Prinzessin Alexandra für den Prinzen von Wales angehalten habe.

Belgrad, 10. September.

Die Schlussergebnisse der in Konstantinopel stattgefundenen Conferenzen sind hier auf telegraphischem Wege bekannt geworden. Die Türken geben die Festungen Sefel und Ushiza auf, behalten die Donaustellungen, befehen aber nur die Festung in Belgrad. Die türkischen Einwohner verlassen mit Entschädigung die Stadt. Der Festungsrayon wird erweitert; die Feststellung der Entschädigungssumme für die bis jetzt im Festungsrayon Wohnenden wird den streitenden Parteien überlassen. Die Kriegsaussichten sind geschwunden, die Stimmung ist eine ruhige.

Paris, Mittwoch 10. Sept.

Nach Berichten aus Madrid vom gestrigen Tage demontirt die „Correspondencia“ die Behauptungen der „France“ und des „Pays“ bezüglich der Haltung Spaniens in der mexicanischen Angelegenheit.

London, Mittwoch 10. September.

Der Dampfer „Hansa“ brachte weitere Nachrichten aus New York vom 30. v. Mts. Nach denselben hatten die Konföderirten den oberen Potomac noch nicht erreicht, wurden aber erwartet. Wegen der Sicherheit Washingtons hegte man keine Befürchtungen. Im Westen Marylands herrschte Aufregung, weil man Seitens der Konföderirten daselbst Verheerungen fürchtete. Der Sonderbundsgeneral Ewell war im Rücken Pope's angelangt und hatte das linke Ufer des Occoquan besetzt.

Warschau, Mittwoch 10. Sept.

Auf Befehl des Großfürsten Constantin ist der Kriegszustand im Gouvernement Radom, mit Ausnahme der Städte Radom und Kielce, aufgehoben worden.

R u n d s h a u.

Berlin, 10. September.

Bei der namentlichen Abstimmung im Hause der Abgg. am vorigen Freitag haben die Abgg. Bökling und v. d. Straeten nicht gegen die handelspolitische Resolution gestimmt; die beschlossene Mittheilung war fertig.

Der neulich bereits erwähnte Antrag der Abgg. Twesten, Stavenhagen, Schubert und v. Sybel geht wörtlich dahin:

„Die Budget-Commission wolle nach beifolgender Zusammenstellung und den zur Erläuterung beigefügten Bemerkungen den Etat der Militär-Verwaltung für 1863 in den einzelnen Titeln mit einem Gesamtbetrage für die fortlaufenden Ausgaben von 31,145,380 Thlr. im Ordinarium für die gewöhnliche Verwaltung, von 2,919,710 Thlr. extraordinär für die Kriegsbereitschaft, für die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben 1,568,700 Thlr., darunter 25,000 Thlr. für die Kriegsbereitschaft bewilligen.“ Die Zusammenstellung umfaßt alle 62 Titel des Militär-Etats. Die Hauptersparnisse, welche die Antragsteller vorschlagen, sind: 15,000 Thlr. bei den persönlichen Ausgaben für die Militär-Intendanturen, 16,000 Thlr. bei den persönlichen Ausgaben der Militär-Justizverwaltung (die Zahl der Auditeure sei wegen der verhältnißmäßig geringen Beschäftigung zu vermindern und bei der zu erwartenden Beschränkung der Militär-Gerichtbarkeit sei das um so ausführbarer); bei den höheren Truppenbefehlshabern werden rund 100,000 Thlr. abgehrt; beim Ingenieur-Corps werden 7300 Thlr., wesentlich an Gehältern für 3 Pionier-Inspectoren gespart. Der Titel „Gehälter und Löhnung der Truppen“ — nach der vollen Etats-Summe ohne Rücksicht auf die temporären Ersparnisse 13,888,000 Thlr., nach der Forderung der Regierung 12,829,000 Thlr. — wird reducirt auf 12,071,000 Thlr., darunter 734,000 Thlr. im Extraordinarium der Kriegsbereitschaft. Diese Abiegung beruht „auf den nachstehenden Voraussetzungen: a) Verminderung der Stärke der Linien- und Jäger-Bataillone um 126 Mann. Das Bataillon zählt nämlich jetzt 68 Unteroffiziere und Capitulanten und 466 Gemeine und stellt jährlich 170 Rekruten ein. Die Zahl der Gemeinen ist daher bei jähriger Präsenz auf 340 zu beschränken; b) Glättstellung der Stärke der Garde-Truppen mit der Linie; c) Wegfall der etatsmäßigen Stabs-Offiziere bei der Infanterie und Reducirung der Zahl der Secunde-Lieutenants um 2 per Bataillon, also um 6 per Regiment, so daß nur 22 etatsmäßige Secunde-Lieutenants per Regiment bleiben; d) Wegfall von 4 Secunde-Lieutenants per Jäger-Bataillon; e) bei der Cavallerie behält der etatsmäßige Stabs-Offizier seine Escadron, so daß per Regiment ein Majormeister 1. Klasse ausfällt; f) Wegfall von 1 Secunde-Lieutenant per Escadron; g) Wegfall von 2 Secunde-Lieutenants per Train-Bataillon; h) Verminderung der Friedensstärke der Cavallerie um 8 Mann und Pferde per Escadron.“ Bei der Garde-Infanterie betragen die so erzielten Abiegungen 190,000 Thlr., bei der Infanterie überhaupt 1,365,000 Thlr., bei den Jägern 53,000 Thlr., bei der Cavallerie 186,000 Thlr., bei der Artillerie 130,000 Thlr., beim Train und den Pionieren 62,600 Thlr. — Bei der Natural-Verpflegung sollen an den sachlichen Verwaltungsausgaben (Brodverpflegung und Rationen) 937,000 Thlr. abgehrt werden; bei der Bekleidung der Armee an Klein-Montrirungsgeld 202,000 Thaler, für Bekleidung 334,000 Thaler, an Pferde-Ausrüstung 7000 Thlr., an Verträgen für die nicht zu errichtenden 8 Eskadrons 6000 Thlr., im Ganzen 550,000 Thlr., am Servis werden abgehrt 305,000 Thlr.; bei den sachlichen Verwaltungsausgaben des Militär-Lazarethwesens 180,000 Thlr., beim Train 10,000 Thlr., bei den Armenten 35,000 Thlr., bei den Medicinalen 150,000 Thlr., bei den Kadettenhäusern und Kriegsschulen 15,000 Thlr. Alle diese Abiegungen sind gegen den von der Regierung für 1863 aufgestellten Etat berechnet. Gegen den Regierungsetat von 37,367,000 Thlr. sollen danach 35,064,000 Thlr. bewilligt, also 2,303,000 Thlr. erspart werden. Gegen den Normal-Etat von über 41 Millionen beträgt die Reducirung über 4½ Mill. In einer Vorbemerkung sagen die Antragsteller: „Wenigleich die Reducirung des Etats in Betreff der Offiziere und Unteroffiziere in vielen Fällen nicht schon vollständig pro 1863 bei den Ausgaben durchgeführt werden kann, so sind die Abiegungen doch eifrig, um das Endresultat klar hinzustellen. Es bleibt der Regierung überlassen, die in dieser Beziehung noch nicht vermeintlichen Mehr-Ausgaben als Etats-Überschreitungen in Rechnung zu stellen und zu justificiren.“

Die Abg. Stavenhagen, v. Sybel und Twesten bereiten für das Plenum ein Amendement zu dem

Militär-Stat für 1862 vor, wonach die von der Budget-Commission als Reorganisationskosten aus-  
gesonderten Ausgaben als Extraordinarium zur fer-  
neren provisorischen Aufrechthaltung der gegenwärtigen  
Armee-Organisation genehmigt werden sollen, mit  
Ausnahme von 223,435 Thlr., welche noch für  
dieses Jahr abzusetzen sind; die Antragsteller gehen  
davon aus, daß „bis im nächsten Winter ein Defini-  
timum durch Uebereinstimmung der drei Factoren  
der Gesetzgebung festgestellt werden kann, es noth-  
wendig ist, die jetzige Organisation der Armee provi-  
sorisch zu erhalten“; für die drei noch übrigen Mo-  
nate dieses Jahres seien aber nur gewisse kleinere  
Positionen zu ersparen, deren Gesamtbetrag oben  
angegeben ist. — Ein eventueller Antrag derselben  
Abgeordneten wird dahin gehen, „die Ausgaben für  
das Ingenieur-Corps, die Artillerie und die Pioniere,  
sowie für das Kasernement in ihrem vollen Betrage  
im Ordinarium zu belassen und dort zu bewilligen“.  
In diesem eventuellen Antrage ist die Ansicht ausge-  
drückt, welche in der Budgetcommission durch eine  
größere Minorität, als die der Antragsteller, ver-  
treten war.

— Der Finanzminister Herr v. d. Seydt hat ein  
Königl. Handschreiben erhalten, worin ihn Se. Ma-  
jestät Allerhöchstseines Vertrauens versichert.

— Nachrichten aus Turin zufolge ist es authen-  
tisch, daß Garibaldi verwundet und gefangen genom-  
men wurde, als er vor der Fronte den Seinigen ver-  
bot, auf die Königl. Truppen zu schießen.

— Herr Professor Dr. v. Gräfe ist von Heiden  
abgereist. Eine große Menge von Augenkranken aus  
dem Canton, aus der Nachbarschaft und selbst aus  
entfernten Gegenden hatte sich, wie von dort geschrie-  
ben wird, an den berühmten Augenarzt gewendet,  
und es hielt schwer, Zutritt zu erhalten; er hat  
mehrere schwierige Operationen vorgenommen, die  
von seiner ausgezeichneten Kenntniß und Geschicklich-  
keit Zeugniß ablegen.

— Unter den Stadtgerichts-Beamten und in weiteren  
Kreisen macht eine Untersuchung viel Aufsehen, welche  
in diesen Tagen gegen den Kanzlei-Rath Thiel und  
den Rentanten Schimming eingeleitet worden ist.  
Beide sollen seit Jahren fortgesetzt Schreibmaterialien,  
welche sie in den amtlichen Büchern als für das  
Criminal-Gericht verbraucht aufgeführt, verkauft und  
den Erlös in ihre Taschen gesteckt haben. Aehnliche  
Unredlichkeiten sollen in Beziehung auf Gegenstände,  
die in dem von Schimming verwalteten Gefängniß-  
Depositorium aufbewahrt wurden, stattgefunden haben.  
Als Ankäufer der veruntreuten Sachen wird ein Kauf-  
mann Neumann genannt. Thiel und Schimming  
sind vom Amte suspendirt und verhaftet.

— Die Hinrichtung des Tischlers Heinrich aus  
Trebbin, welche heute früh, wie wir gemeldet, statt-  
finden sollte, ist auf höhere Anordnung vorläufig  
ausgesetzt worden. Diese Aussetzung ist nicht, wie  
mehrfach behauptet wird, auf Rechnung eines ver-  
minderten Entschlusses des Königs in Betreff der  
Strafe zu setzen, sondern hängt, wie wir hören, mit  
dem zufälligen Umstande zusammen, daß heute die  
Taufe des neugeborenen Enkels Sr. Majestät in  
Karlsruhe stattfindet.

— In Halle findet am 14. und 15. September  
die zweite Versammlung des deutschen Humboldt-  
Bereins statt.

Kassel, 4. Sept. Die Andeutungen einiger Zei-  
tungsberichte scheinen sich zu bestätigen, daß die Herren  
Dehn-Rotsfeler und v. Stiernberg sich entschlossen  
hätten, keine Aenderung des Wahlgesetzes von 1849  
in Vorschlag zu bringen, als die Zulassung der ehe-  
maligen Reichsunmittelbaren. Insbesondere würden  
also auch die mündlichen directen Wahlen unverän-  
dert beibehalten werden. Es hat dies durchaus nichts  
Unglaubliches. Die Herren von Stiernberg und  
von Dehn-Rotsfeler sind keine Standes- und Stände-  
Theoretiker wie die Herren Hassensprung und Schaffer;  
sie sehen die Dinge mit practischen Augen an und  
meinen, daß eine Regierung, die nur einigermaßen  
ihre Landräthe und sonstigen Mittel zu gebrauchen  
weiß, mit allgemeinen, directen, öffentlichen Wahlen  
am Ende noch mehr ausrichten kann, als mit geheime-  
mer und mittelbarer Stimmgebung. Ludwig Napo-  
leon hat dafür genugsamen Beweis geliefert und im  
Kleinen zeigen tägliche Erfahrungen dasselbe. — In  
den Städten Hofgeismar u. s. w. ist Ober- u. s. w. Anwalt  
Hendel von hier mit großer Einmüthigkeit gewählt  
worden; in den Städten des Schwalm-Bereichs dage-  
gen haben sich die Stimmen sehr zerspaltet; es steht  
noch nicht fest, ob der frühere Abgeordnete Malcomes  
zu Homberg oder der Amtmann Möller zu Abterode  
gestützt hat.

Wien, 7. Sept. Seit der Gefangennehmung  
Garibaldi's hängt unser offizieller Himmel voller  
Geigen und allerdings hat man einige Ursache, auch  
diesmal das traditionelle Glück Oesterreichs zu preisen.  
Man kann es schon jetzt, nach der Sprache der  
magyarischen Presse, nicht verkennen, daß jene Kata-  
strophe einen tiefen Eindruck gemacht hat. Wir  
wollen nicht befürchten, daß eine namhafte Majorität  
jenseits der Leitha directe Hoffnung auf Garibaldi  
gesetzt gehabt und vielleicht gar geneigt gewesen sei,  
Hand in Hand mit ihm zu gehen, aber es ist keine  
Frage, daß die italienische Agitation, die sich in  
Garibaldi concentrirte, den Widerstand der Parteien  
in Ungarn stützte und ermutigte und ihrem passiven  
und ablehnenden Zuwarten einen gewissen Rückhalt  
verlieh. Diese Sachlage ist auch in den Regierung-  
kreisen nie verkannt worden und mehr als einmal  
hat namentlich die Donauzeitung ohne Umschweife  
der Vermuthung Ausdruck gegeben, daß der passive  
Widerstand in Ungarn nur auf einen „Zwischenfall“  
warte, um das Rauhe herauszutreiben und aktiv vor-  
gehend die ihm bisher verweigerten Concessionen zu  
erpressen. Nun wohl, die Möglichkeit eines solchen  
„Zwischenfalls“ ist jetzt bedeutend geringer geworden,  
und wir haben Gründe zu vermuthen, daß die Re-  
gierung eben jetzt ernstlich daran denkt, diesen relativ  
günstigen Augenblick zu einem entscheidenderen Schritt  
zu benutzen. Hoffen wir, daß er in der rechten  
Richtung erfolgt! Daß man mit wohl berechneter  
Mäßigung gerade jetzt den Forderungen Ungarns  
entgegenkommt und nicht etwa aus der Niederwer-  
fung der treibenden Elemente in Italien den Muth  
schöpft, den Widerstand Ungarns dadurch brechen zu  
wollen, daß man das gegenwärtige Provisorium noch  
weiter auf unbestimmte Zeit verlängert oder es gar  
verschärft. Eine wesentliche Concession an die Selbst-  
ständigkeit Ungarns in einem Moment, wo jedenfalls  
weniger als je eine unmittelbar zwingende äußere  
Nothigung zu solchen Concessionen vorliegt, würde  
fast unsehbar von Erfolg begleitet sein. Nur frei-  
lich möchte es, dem nach dieser Richtung hin sehr  
übel angebrachten offiziellen deutschen Enthusiasmus  
gegenüber, doppelt erforderlich sein, daß man ihnen  
einen sehr realen Inhalt gebe.

Turin. Der Pariser „Presse“ schreibt man  
von hier vom 3. Sept. Die Minister sind in fast  
unausgesetzter Berathung über das, was mit dem  
gefangenen Garibaldi anzufangen ist. Die früheren  
Minister Massimo d'Azeglio, Farini, Cassinis, Pale-  
capa, die Präsidenten des Senats und der Deputir-  
tenkammer, Graf Scopis und Teccio, der Marquis  
Alfieri u. s. w. wohnen diesem Conseil bei. Heute prä-  
sidierte ihm der König. Noch hat man keine Ent-  
schließungen gefaßt, doch scheint sich die Mehrheit  
dahin zu neigen, daß dem Gesetz der Lauf gelassen  
und ein regelmäßiger Prozeß instruit werde. Der  
König soll eine Amnestie wünschen, die Minister  
Conforti (Justiz), Sella und Depretis haben sich  
offen für diese ausgesprochen, auch Graf Pepoli ist  
für Begnadigung, der Kriegsminister Pettiti, der  
Marineminister Persano und der Minister des Aus-  
wärtigen, Durando, andererseits sind nicht nur Ge-  
gner der Amnestie, sondern wollen die Sache vor ein  
Kriegsgericht gebracht wissen. Katazzi schwankt noch,  
wird aber gern mit der Majorität gehen, wenn diese  
für die Amnestie ist. Unter den nicht ministeriellen  
Theilnehmern an der Berathung sind die Stimmen  
auch fast gleich getheilt. Eine ausdrückliche Erklärung  
des Königs für die Amnestie dürfte noch den Aus-  
schlag für diese geben. Hat man sich für die Ein-  
leitung der Instruction entschieden, so bleibt noch zu  
entscheiden, ob man die Gefangenen vor ein Kriegs-  
gericht, vor den Senat als hohen Justizhof oder vor  
das Assisengericht stellen will. Den hohen Justiz-  
hof zu berufen steht die Regierung schon wegen der  
unabsehbaren Länge des Prozesses an; er würde das  
Land der fortwährenden Aufregung erhalten. — Va-  
rignano, wohin Garibaldi gebracht, ist ein detachirtes  
Fort am Ufer des Meeres, das indeß weniger  
Festung als Kaserne und Magazin ist. Mit Gari-  
baldi und seinem Sohn, dessen Wunde nicht gefäh-  
lich, sind die Offiziere Cirio, Basile Bosso (Secretär  
des Generals), Nullo, Albanese, Cattabene, Quastalla,  
Cairola gebracht, auch Canzio, der Schwiegersohn des  
Generals, befindet sich bei ihm. — Nicotera ist nicht  
bei Aspromonte gefangen.

— Die Capitäne des Duca die Genova und des  
Vittorio Emanuele sind jetzt in Genua angekommen  
und vorläufig nach dem Forts S. Giuliano und Be-  
gatto abgeführt worden. Man scheint ein Exempel  
statuiren zu wollen, zumal Admiral Persano über-  
haupt im Sinne hat, die Flotte von den mehr oder  
weniger garibaldianischen Elementen, die seinem eige-  
nen Geständnisse zufolge reichlich vertreten sind, grü-  
nd-

lich zu säubern. Ueberhaupt vertritt der Marine-  
Minister im Conseil in allen Fragen die extremsten  
Gewaltmaßregeln. — Die Nachrichten aus Spezia  
fließen sehr spärlich; die Militärbehörden unter deren  
Obhut die Gefangenen stehen, zeigen sich merklich  
schroff und unzugänglich; wenn auch Garibaldi's  
Sohn und Schwiegersohn Zulaß zum Gefängniß ge-  
funden haben, so sind doch manche Gesuche von Per-  
sonen, welche gefangene und verwundete Verwandte  
zu besuchen wünschten, abgewiesen worden.

— Wie der „N. Z.“ aus Venedig geschrieben  
wird, treffen dort seit Anfang d. M. aus der Lom-  
bardei und namentlich aus Mailand und Brescia  
fortwährend flüchtige Familien ein, welche aus Furcht  
vor einer revolutionären Erhebung, die sie für unver-  
meidlich halten, ihr Vaterland verlassen, und in Ve-  
netien, besonders aber in Südtirol, ein ruhiges und  
sicheres Asyl suchen.

Aus Messina, 4. Sept., wird gemeldet: Die  
Stimmung der Bevölkerung hiesiger Stadt ist aus-  
gezeichnet. Eine Colonne Garibaldianer unter Tra-  
selli ward gestern durch ein Bataillon des 65. Linien-  
Regiments überfallen; die Garibaldianer verloren  
Waffen und Gepäck und 90 wurden gefangen genom-  
men, darunter ein Major, ein Hauptmann und zehn  
andere Offiziere; unter denselben wurden sechs als  
Deferteure erkannt und erschossen. Die Garibaldi-  
aner, die entkommen waren, wurden von einem Batail-  
lon des 80. Linien-Regiments aufgefangen, das 80  
derselben zu Gefangenen machte. Traselli schickte  
einen Parlamentair und bot sein Ehrenwort an, daß  
er binnen 48 Stunden die Waffen niederlegen und  
seine Colonne auflösen werde. Die Erschießung von  
Deferteuren wird jetzt von so vielen Seiten gemeldet,  
daß die Thatsache kaum mehr zu bezweifeln ist.

Paris, 7. Sept. Der „Moniteur“ bringt  
heute einen Bericht des Ackerbau-Ministers über die  
diesjährigen landwirthschaftlichen Ausstellungen in den  
verschiedenen Bezirken. Hauptsächlich in Folge der  
großen Ehren-Prämien sollen in der Viehzucht (na-  
mentlich durch die Einführung fremder Rassen und  
die Kreuzung mit denselben) bedeutende Fortschritte  
gemacht und in den Ackerbaugeräthen große Verbesse-  
rungen vorgenommen worden sein. Die einzelnen  
Güter der mit der großen Ehren-Prämie ausgezeich-  
neten Landwirthe werden dann sehr ausführlich be-  
schrieben.

— Die Rüstungen gegen Mexico gehen unun-  
terbrochen fort. In Toulon können schon 8000 und  
in Cherbourg 9000 Mann eingeschifft worden sein,  
ungerechnet die in Orient und Brest zusammengezo-  
genen Truppen.

— Das von dem größten Theile der augenblick-  
lich in Turin befindlichen Abgeordneten an den Kam-  
mer-Präsidenten gerichtete Protestschreiben lautet:  
„Nach der Verhaftung der Abgeordneten Fabrizzi und  
Mordini hat sich das Gerücht von anderen Verhaf-  
tungen, die an mehreren Kammer-Mitgliedern vorge-  
nommen oder gegen sie verfügt worden seien, ver-  
breitet, und mehrere Journale von Neapel zeigen  
selbst an, daß man entschlossen sei, die Herren Mor-  
dini und Fabrizzi durch ein Kriegsgericht aburtheilen  
zu lassen. Die Unterzeichneten, schmerzlich von die-  
sen Nachrichten überrascht, noch mehr aber betroffen  
von dem Stillschweigen des Ministeriums, das in  
dem Augenblick, wo die öffentliche Meinung befürch-  
tet, die verfassungsmäßige Unverletzbarkeit der Par-  
laments-Mitglieder werde nicht geachtet, Stillschwei-  
gen darüber beobachtet, worin diese verbrecherischen  
Handlungen, welche die Verhaftung nach sich gezogen  
hätten, bestehen, glauben einer gemeinschaftlichen Pflicht  
zu genügen, indem sie sich ohne Unterschied der poli-  
tischen Partei an den Kammer-Präsidenten wenden, da-  
mit er im Interesse der Würde der Versammlung  
und der Verttheidigung ihrer Vorrechte und Garan-  
tien gefälligst an die Minister des Innern und der  
Justiz schreibe und von ihnen Aufschluß über Ereig-  
nisse von so großer Wichtigkeit verlange.“ (Folgen  
die Unterschriften.)

— Ueber die Expedition Garibaldi's giebt die  
„Patrie“ nachträglich folgende Details: „Es ist  
zuverlässig, daß diese Expedition durch die in Eng-  
land veranstalteten bedeutenden (?) Subscriptionen  
zu Stande kam. Major Vecchi, der vertraute Freund  
des Ex-Dictators, hat die gesammelten Fonds in  
London in Empfang genommen. Mit Ausnahme  
von Genua, Livorno und Mailand haben die italie-  
nischen Städte nur unbedeutende Beiträge eingesandt.  
Palermo hat trotz der Beisteuer des Erzbischofs  
und des Clerus keine 60,000 Fr. zusammengebracht.  
Girgenti hat 12,000 Unzen (52,000 Fr.) gegeben.  
Mit Ausnahme von Catania wurde Garibaldi von  
den Behörden und der Bevölkerung des südlichen  
Theiles des Insel kein besonders günstiger Empfang



